

# Und die Folgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613990>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Apropos Sport



## Gut oder böse?

«Noch nie hat das Spektakel von Wimbledon die Gemüter so erregt, noch nie hat der nachmalige Sieger für so viele Schlagzeilen gesorgt, die mit seiner phantastischen Fertigkeit, jenen Filzball zu behandeln, nichts zu tun hatten. Und noch nie sind die Meinungen über den Sieger John McEnroe so weit auseinandergegangen. Das ging schliesslich so weit», schrieb damals der Tennisfachmann Ulrich Kaiser, «dass sich im winzigen Kellerraum des Center Courts ein Rundfunkmann aus New York und ein Zeitungsmann in die Haare gerieten...»

In der «Welt» konnte man ein Plädoyer für den jungen Mann lesen mit sehr sonderbaren Schlussfolgerungen. Es hiess da, «es passiere eben schon mal, dass McEnroe aus Verärgerung den Schläger zertrampelte, Wutausbrüche bekomme, leidenschaftlich diskutiere..., dafür zeigt es aber auch, dass hier noch jemand Mensch geblieben ist, der reagiert, der Gefühle offenlegt...»

Ulrich Kaiser bringt für diese Argumentation kein Verständnis auf. «Wenn ich», so kontert er, «die nächste Steuererklärung erhalte, werde ich meine Schreibmaschine im Büro des zuständigen Finanzamtes zertrümmern – oder wenn mir ein Trottel hinten

ins Auto fährt, werde ich ihm Prügel anbieten – alles das werde ich tun, um nachzuweisen, dass ich Mensch geblieben bin!?»

SMASH-Chefredaktor Fritz Kleisli wehrte sich in seiner Kolumne gegen die simplifizierende Einteilung in Gute und Böse. Auf der einen Seite gäbe es den «Musterknaben» Björn Borg, auf der anderen Seite den «Bösewicht» John McEnroe. In Wimbledon waren sich die Zuschauer, Organisatoren und Kommentatoren einig: So wie Borg und nicht anders hat man sich zu benehmen, gesittet und obrigkeitshörig. Ein Vorbild. Ebenso einig war man sich im Urteil über den «Bösen»: Pfui, nein, so nicht.

Kleisli vertritt die Meinung, dem New Yorker sei man mit vorgefasster Meinung entgegengetreten, man habe mehr oder weniger darauf gewartet und sogar noch etwas nachgeholfen. Und er fragt, ob der «Gute», der sich makellos und beherrscht auf dem Tennisplatz benimmt, tatsächlich ein Vorbild sei. «Gewiss», so meint er, «was sein artiges Benehmen auf dem Tennisplatz betrifft. Aber ist Benehmen alles, was zählt? Kann man Borg kritiklos als Vorbild präsentieren? Einen profitungrigen Geschäftsmann, der ungeniert (und ungestraft) öffentlich erklären darf: Daviscup? Spiele ich nicht, ich muss an meine eigenen Interessen denken...»

«Welch ein Vorbild?» schliesst Fritz Kleisli.

Es gibt eben nicht nur GUT UND BÖSE!

Apropos McEnroe. Wussten Sie, dass die neue Nummer 1 in der Tenniswelt über einen guten Schuss Selbstironie verfügt? Auf die Frage, ob er nicht einmal selbst Schiedsrichter spielen wolle, meinte er: «Solange es solche Leute wie mich gibt, ist das sehr schwer!» *Speer*

## Nachrichten und Kommentar – und seine Folgen

### Die Nachricht

Am 11. September 1981 ging folgende Agenturmeldung durch die Presse:

### Zu viele Obersten in der Armee

Bern, 11. Sept. (AP) Einen «gravierenden Oberstenüberhang in zehn Jahren, wenn nicht heute Energisches passiert», befürchtet Divisionär Hans Wächter, Kommandant der Zentralschulen, in einem besorgten Brief an den Ausbildungschef der Schweizer Armee, Hans Wildbolz. Er stützt sich dabei auf eine Computerrechnung, die die Universität Bern im Auftrag des Eidgenössischen Militärdepartements erstellt hatte. Wie in der Sendung «Rendez-vous am Mittag» von Radio DRS am Freitag weiter bekannt wurde, wird für 1994 der absolute Tiefststand für Hauptleute und Majore vorausgesagt, nämlich noch 210, gegenüber heute 393. Demgegenüber wird sich bis dann die Zahl der Obersten nahezu verdoppelt haben.

Diese besorgniserregende Situation beim Ausbildungskader wird vor allem auf die «automatische Beförderung» zurückgeführt, was auf rund 95 Prozent der Fälle zutrifft. Der Direktor der Eidgenössischen Militärverwaltung, Hans-Ulrich Ernst, bestätigte in der Sendung die Prognose und führte den Missstand hauptsächlich auf den verfügbaren Personalstopp auf Bundesebene zurück. Es müsse nun versucht werden, überzählige Betroffene «nicht in einer höheren Charge» zu verwenden, sondern zum Ausscheiden aus dem Bundesdienst zu bewegen.

### Der Kommentar

Dazu brachte der Nebelspalter in Nr. 42 folgenden karikaturistischen Kommentar in Form einer erheiternden (erheitern sollenden!) Zukunftsvision mit dem wörtlich auf die Agenturmeldung sich stützenden Vermerk: «Einen gravierenden Oberstenüberhang in zehn Jahren, wenn nicht heute Energisches passiert» – das befürchtete Divisionär Hans Wächter.»



«Füsiliere Huber! Oberst Meier meldet Ihnen das Oberstenbataillon zur Inspektion bereit!»

Einen «gravierenden Oberstenüberhang in zehn Jahren, wenn nicht heute Energisches passiert» – das befürchtete Divisionär Hans Wächter.

### Und die Folgen

Dann ging es sozusagen wie in dem Gedicht, wo es heisst: «Der König sprach's, der Page lief, der Knabe kam, der König rief: ...» Nämlich: Divisionär Wächter rief beim Nebelspalter nach einer Richtigstellung; der Redaktor kam (ihm) mit dem Hinweis auf die seines Wissens nie widersprochene Agenturmeldung; worauf Divisionär Wächter schrieb: «Mit der genannten Agenturmeldung haben Sie den Wahrheitsbeweis nicht erbracht. Diese ist falsch. Ich habe mich nie zum Problem «zu viele Obersten», sondern zur Angelegenheit «zuwenig Instruktoren» geäussert. Ueber Berechnungen der Universität sind mir keine Unterlagen bekannt. Damit ich Ihre Zeitschrift nicht in meine weiteren rechtlichen Schritte einbeziehen muss, bitte ich Sie höflich um die Richtigstellung.»

Wir dürfen somit von Glück reden, dass die obige karikaturistische Zukunftsvision nicht einmal als erheiterndes Denkspiel zu gebrauchen ist. *Nebelspalter*



Natürlich sind bei der Fliegerei mit Sonnenenergie auch Tricks im Spiel:

Der Zeitvertreib

### Tip der Woche

Jetzt ist die Zeit, das Auto auf seine Wintertauglichkeit zu überprüfen und eventuelle Mängel beheben zu lassen. Bald ist Weihnachten und Neujahr, die nächsten Autoradiowanderungen stehen uns bevor... *PR*

### Ehrlich

Der Hauptmann fragt seine Soldaten über allerlei Dinge aus. «Moser, welche Schritte würden Sie unternehmen, wenn ein Mann mit einem Messer auf Sie zukäme?»

«Riesenschritte, Herr Hauptmann!»

Gemessen. Auch nach dem Essen.



Klassisch und klar. 40%ig aus 100% Natur. Natürlich aus Frankreich.